

Plácido Domingo ist der erste Gewinner des Birgit-Nilsson-Preises

Eine Million für den Nachwuchs



Fotos (3): Kristian Laveborg

1969 debütierte Birgit Nilsson auf der Bühne der Stockholmer Oper, nun hat dort Plácido Domingo aus den Händen des schwedischen Königs Carl Gustaf den ersten Birgit-Nilsson-Preis empfangen.

Foto: P. Farrell/L. Gale/NY



Jedes Jahr wird sie mit Spannung erwartet, die Vergabe der Nobelpreise. In diesem Jahr gab es dabei gleich zwei Überraschungen, eine kleine und eine große. Denn neben der Auszeichnung für die deutsche Schriftstellerin Herta Müller in der Sparte Literatur wurde der besonders prominente Friedensnobelpreis völlig unerwartet dem amerikanischen Präsidenten Barack Obama verliehen. Seit 1901 wird der Preis außerdem in den Kategorien Physik, Chemie, Physiologie und Medizin vergeben, festgelegt von seinem Stifter, dem schwedischen Erfinder und Industriellen Alfred Nobel. Testamentarisch verfügte dieser,

In einer „Tosca“-Produktion der Met standen La Nilsson und der damals noch junge Domingo gemeinsam auf der Bühne.

dass mit seinem Vermögen eine Stiftung gegründet werden sollte, deren Zinsen „als Preise denen zugeteilt werden, die im verflossenen Jahr der Menschheit den größten Nutzen geleistet haben“.

Doch anscheinend war Alfred Nobel kein besonders musikalischer Mensch, denn die Musik stand augenscheinlich nicht auf seiner Liste. Daher wird seit 1992 der Polar Music Prize des schwedischen Stifters Stig Anderson vergeben, der auch als inoffizieller Nobelpreis der Musik bezeichnet wird. Analog zu diesem wird die Trophäe je einem Pop- und einem Klassik-Künstler aus den Händen des schwedischen Königs übergeben. Doch nun bekommt der Polar Music Prize Konkurrenz aus dem eigenen Land, denn im Oktober wurde in Stockholm zum ersten Mal der Birgit-Nilsson-Preis verliehen.



König der Schweden trifft auf König der Sänger:
König Carl Gustaf, Königin Silvia, Plácido Domingo und Ehefrau (v. l.).



Anwärterin auf den Thron der Hochdramatischen:
Nina Stemme interpretierte Wagners „Liebestod“.

Auch der schwedischen Ausnahme-sängerin mit dem trompetengleichen hochdramatischen Organ war es anscheinend ein Dorn im Auge, dass ihr Landsmann Nobel die Musik mit seiner Stiftung so schmachlich übergegangen hatte. Jedenfalls gründete sie mit ihrem Vermögen ebenfalls eine Stiftung, die mit einem Preis herausragende Sängerleistungen oder Verdienste im Bereich der Oper honorieren soll. Und den ersten Preisträger legte die im Dezember 2005 gestorbene Sängerin zu Lebzeiten noch selbst fest: Plácido Domingo, der 1969 in einer Met-Produktion von „Tosca“ zum ersten Mal mit der Diva auf der Bühne stand. Schon damals lag ihr die Förderung junger Sänger wie dem vielversprechenden Spanier am Herzen, ein Beispiel, dem Domingo mit der Gründung seines Operalia-Gesangswettbewerbes später folgen sollte.

Und welcher Ort wäre besser geeignet gewesen zur Preisvergabe als der, an dem La Nilsson 1946 ihr Bühnendebüt als „Freischütz“-Agathe gegeben hatte: die Royal Swedish Opera in Stockholm. Der golden dominierte Innenraum bot einen festlichen und dennoch intimen Rahmen für eine wahrhaft königliche

Zeremonie, denn auch beim Birgit-Nilsson-Preis hat Schwedens König Carl Gustaf es sich nicht nehmen lassen, die Auszeichnung höchstselbst zu überreichen. Musikalischer Höhepunkt war die Darbietung von Wagners „Liebestod“ aus „Tristan und Isolde“, mit prächtiger Stimme und wunderbar textverständlich interpretiert von der Schwedin Nina Stemme, die, ganz nebenbei, auch die erste Preisträgerin des Operalia-Wettbewerbs war.

Und auch im weiteren Verlauf des Abends sorgten junge Künstler immer wieder für herausragende musikalische Augenblicke. Denn nach der Preisverleihung ging es, samt der beiden Majestäten, zum Dinner ins Stadshuset, in dem seit 1930 auch das Nobel-Bankett stattfindet. Nach einem kurzen Empfang im atemberaubend schönen Goldenen Saal wurde zum Essen eine Etage tiefer in den Blauen Saal gebeten. Und ohne Frage: Dieses war vorzüglich, aber mindestens ebenso hervorragend war das, was man zwischen den Gängen für die Ohren serviert bekam. Trotz der für musikalische

Mit dem Birgit-Nilsson-Preis gibt es nun auch einen veritablen „Nobelpreis der Musik“

Darbietungen grässlichen Akustik begeisterte unter anderen der Geiger Julian Rachlin mit einer wahnwitzig-virtuosen Interpretation der „Carmen-Fantasie“.

Ganz im Sinne Birgit Nilssons dürfte vor allem der Auftritt der jungen kanadischen Sopranistin Measha Brueggergosman (ein Porträt lesen Sie in der nächsten Ausgabe von FONO FORUM) gewesen sein. Mit einer wunderbar farbenreichen Stimme, die trotz der riesigen Halle problemlos den Raum zu füllen wusste, widmete sie sich der fünften der „Bachianas Brasileiras“ von Heitor Villa-Lobos. Einer Stimme, die denjenigen wie Birgit Nilsson und Plácido Domingo Recht gibt, die sich vehement für die Förderung junger Sänger einsetzen, und nicht ständig das Fehlen großer Talente beklagen. Talente gibt es genug, wir müssen sie nur pflegen. Das tut im Übrigen auch Plácido Domingo, der das gesamte Preisgeld seinem Operalia-Gesangswettbewerb stiftet – eine Million Dollar. Fürwahr, nun hat Schweden auch einen „Nobelpreis“ für Musik.

Björn Woll